

Foto: JULIA MEIER-LOBS

WILDTIERKATASTER IN DEUTSCHLAND

Fakten für Wild und Jagd

Fundierte Aussagen über die Besätze von Rebhuhn, Hase, Dachs & Co. zu treffen – darauf zielt das so genannte Wildtierkataster ab. Seit zehn Jahren zählen die Jäger in einzelnen Bundesländern, eine bundesweite Kartierung soll jetzt folgen. Den aktuellen Stand erläutert Burkhard Stöcker.

Seit Ende der achtziger Jahre etablieren sich in etlichen Bundesländern so genannte Wildtierkataster oder Wildtier-Erfassungsprogramme, wie es bis zur Wende in der ehemaligen DDR hieß. Ausschlaggebend für diese Entwicklung ist einerseits die Erkenntnis, dass eine nachhaltige Jagd nur bei ausreichender Kenntnis der Populationstrends durchgeführt wer-

den kann. Andererseits ist eine sachliche Diskussion mit weiteren Naturnutzern und mit anderen Naturschutzverbänden über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer jagdlichen Nutzung nur mittels fundierter Aussagen möglich.

Finnlands Jäger haben dies schon Anfang der 90iger Jahre erkannt und ein profundes landesweites Wildtierkataster ins

Leben gerufen: das „Wildlife Triangle Scheme“. Dort werden auf 1500 Stichprobenflächen die Wildtierbestände von den finnischen Jägern erfasst. Die erzielten Ergebnisse sind sowohl Grundlage für ein Bejagungsmanagement als auch für populationsdynamische Analysen.

In unseren länderspezifischen Wildtierkatastern werden prinzipiell Arten ausge-

wählt, deren Populationsentwicklungen von vielen Institutionen als unklar oder strittig angesehen werden bzw. auf starke Abnahmen oder auf Zunahmen hindeuten.

Schwerpunktmäßig wählte man fünf Arten aus: Hase, Fuchs, Dachs, Rebhuhn und Aaskrähne. Die intensivsten Studien widmete man dem Feldhasen, danach dem Rebhuhn und dem Fuchs.

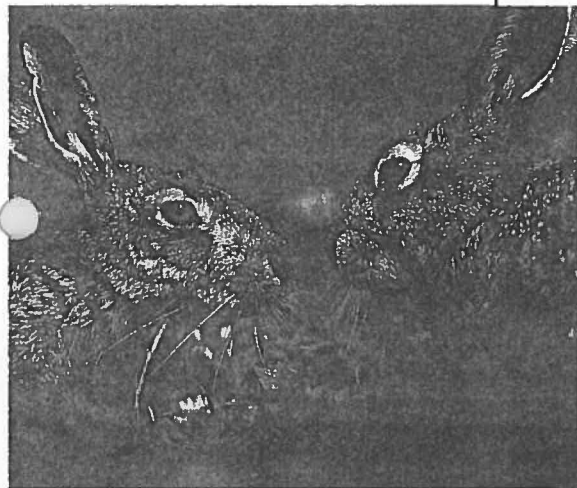


Foto: Manfred Danegger

Feldhasen: in Niedersachsen um 60 Prozent unterschätzt

Bei der Erfassung der Feldhasenbesätze wurde mit länderweise unterschiedlichen Methoden gearbeitet. Bei der reinen Befragung wurden entsprechende Bögen an die Jäger verteilt (Sachsen-Anhalt, Thüringen). In einigen Ländern zählte man Meister Lampe in ausgewählten Revieren, repräsentativen Revieren mit dem Scheinwerfer (Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Schleswig-Holstein). Niedersachsen kombinierte beide Methoden dahingehend, dass die landesweiten Schätzungen mittels der Befragung durch eine Scheinwerferzählung in ausgewählten Revieren ergänzt und damit überprüft wurden.

Während in Niedersachsen und Schleswig-Holstein die Hasenbesätze offenbar konstant blieben, hat es in Bayern von 1996 bis 1999 offenbar einen leichten Anstieg gegeben. Es kristallisiert sich deutlich heraus, dass in Niedersachsen und Schleswig-Holstein die Besätze an der Küste und in den Marschen am höchsten sind, während in Bayern und Baden-Württemberg klimatisch günstige Räume wie die des Maintals, des Nördlinger Rieses oder des unteren Innentals sowie der Oberrheinebene hohe Hasenbesätze hervorbringen. Ähnliches gilt für Hessen und Thüringen – auch hier weisen klimatisch günstige Räume höhere Hasenbesätze auf.

Wie kartiert man selbst?

Tipps zur exakten Hasenzählung

Zeitraum:
Frühjahrszählungen: sobald die Wintersaat sichtbar zu wachsen beginnt. Herbstzählungen: Nach dem Abernten der Feldfrüchte bis in den November hinein. In beiden Jahreszeiten sollte nach der eigentlichen Zählung nach vierzehn Tagen noch eine Kontrollzählung durchgeführt werden. Die Zählungen können jeweils zwei Stunden nach Sonnenuntergang begonnen werden.

Arbeitsmittel:
Kfz, Halogenscheinwerfer (Reichweiten 150 bis 200 Meter, am Zigarettenanzünder anschließbar), Fernglas mit hoher Dämmerungsleistung, Schreibzeug.

Fahrtstrecken:

- Hin und zurück die gleiche Strecke.
- Geschlossene Fahrtstrecken im Uhrzeigersinn (Scheinwerfer wird rechts aus dem Auto gehalten). Zur Vermeidung von Doppelzählungen muss bei dieser Methode in der Mitte ein Raum ausgespart werden.

Durchführung:
Optimal sind drei Personen pro Zählgruppe: Fahrer, Beifahrer als „Lampenhalter“, Rücksitzer als Protokollant (Strichliste oder Handzählgerät). Der Scheinwerfer sollte stets senkrecht zur Fahrtrichtung gehalten werden.

Vor den Zählfahrten ist es gegebenenfalls sinnvoll, interessierten Anwohnern, der Gemeinde oder der Polizei die Zähltermine bekanntzugeben, um Unstimmigkeiten zu vermeiden.

Einzig in Niedersachsen ging man mittels Befragung plus ergänzender Scheinwerferzählung den Weg nach dem Motto „doppelt hält besser“. Dabei stellt sich interessanterweise heraus, dass bei der Befragung die Besätze um etwa 60 Prozent unterschätzt wurden. Lediglich einige wenige Jäger, bezeichnenderweise die, die ihre Hasenbesätze schon seit Jahren nicht mehr bejagten, überschätzten ihren Besatz. In Niedersachsen setzte man aufgrund dieser Fehleinschätzung den Faktor 1,6 für den geschätzten Besatz ein, um ihn um 60 Prozent nach oben zu korrigieren.

Fuchs: pro 200 Hektar Jagdfläche etwa ein Geheck

Der günstigste Zeitpunkt für die Kartierung des Fuchsbesatzes ist der Mai/Juni; dann liegen in der näheren Umgebung befahrener Baue stets Beutereste, und die Jungfüchse können am besten vor dem Bau beobachtet und gezählt werden.

Nur in Rheinland-Pfalz und in Schleswig-Holstein wurden die Gehecke in repräsentativen Revieren gezählt, während in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt die Jägerschaften befragt wurden. Abweichend davon wurde in Thüringen nach

der Einschätzung des Besatzes an Einzeltieren und nicht nach der Geheckzahl gefragt. Die Geheckdichten reichen von 0,4 Stück auf 100 Hektar (Schleswig-Holstein) bis hin zu 0,7 Stück pro 100 Hektar in Rheinland-Pfalz.

Interessant ist, dass die beiden hasenreichsten Kreise in Schleswig-Holstein die geringsten Fuchsdichten aufweisen. Für die anderen Bundesländer lassen sich jedoch aus dem Wildtierkataster keine vergleichbaren Zusammenhänge ableiten. Mittelt man die Werte aus den einzelnen Bundesländern, kommt man auf etwa ein Geheck auf 200 Hektar Jagdfläche. ➔



Foto: Karl-Heinz Volkmar



FOTO: CLAUDE MORENO

Dachs: hohe Verluste durch Straßenverkehr

Der günstigste Zeitpunkt für eine erfolgreiche Zählung der Dachsbauwe bzw. der Gehecke liegt im April/Mai, also früher als beim Fuchs.

In fünf Bundesländern wurden die Dachsbauwe kartiert. Niedersachsen und Sachsen-Anhalt nutzten wiederum die Befragungs-Methode, während in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gezählt wurde. In Baden-Württemberg sind die höchsten Besiedlungsdichten festgestellt worden, mit etwa einem Bau auf 200 Hektar. In einigen Bereichen des voralpinen Hügel- und Moorlandes waren es sogar bis zu einem Bau auf 100 Hektar. Geringe Dichten fanden sich im Nördlichen Schwarzwald und in Teilen des Oberrheintieflandes.

In den Stichprobenrevieren waren im Jahr 1991 die Verluste durch Unfälle höher als die Jagdstrecken. Würde man für dieses Jahr den Wert auf das Land umlegen, hieße das einen Verkehrsverlust an Dachsen von über 4000 Exemplaren. Auch in Sachsen-Anhalt liegen laut Wildtierkataster im Jahre 1998 die Verkehrsverluste beim Dachs über den Jagdstrecken.

In Niedersachsen und Sachsen-Anhalt sind die Dachsdichten offensichtlich am niedrigsten. Hier wurde im Durchschnitt nur ein Bau auf etwa 500 Hektar nachgewiesen, während in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz ein Bau auf rund 300 Hektar kommt.

Rebhuhn: Rheinland-Pfalz mit höchsten Rebhuhndichten

Die Kartierungen zum Rebhuhn finden in der Regel im März statt, wenn die Tiere ver-

paart sind und die Vegetationshöhe noch gering ist. Gezählt werden Individuen oder Paarhühner und zwar Morgens, ab etwa zwei Stunden nach Sonnenaufgang oder abends, zwei Stunden vor Sonnenuntergang. Revierrufe der Rebhähne sind zwar einfach zu erfassen, aber schwierig zu werten, da

nicht bekannt ist, wie viele rufende Hähne schon verpaart sind.

In nur sechs Bundesländern wurden Erhebungen zum Rebhuhn durchgeführt. Auch hier überprüfte Niedersachsen seine landesweit durchgeführten Befragungen mittels ausgewählter wissenschaftlicher Stichproben – Ergebnis: Jäger sind deutlich „bessere Rebhuhn- als Hasenzähler“ – die Werte der Rebhuhnschätzungen wichen nur so gering von den Zählungen ab, dass sie ohne Abstriche brauchbar waren.

Angemerkt

Erst zählen – dann jagen

Nur wer Fakten in der Hand hat, kann seinen Standpunkt überzeugend vertreten. Und wenn wir auch in Zukunft noch auf Niederwild waidwerken wollen, hilft kein Ach und Weh und kein waidgerechtes Beweinen alter sagenhafter Niederwildstrecken. Wir müssen aktiv werden. Und das heißt nicht nur den Spaten in die Hand zu nehmen, sondern auch z. B. den Halogenscheinwerfer – für die nächtliche Hasenzählung.

Man bricht sich sicherlich keinen Zacken aus der Krone, wenn man mit zwei Kollegen nachts durchs Revier rollt und eine vernünftige Schweinwerfertaxation des Hasenbesatzes vornimmt. Auch nicht, wenn im Frühling die rufenden Rebhähne oder wenn im Herbst die Ketten notiert werden. Es interessiert uns schließlich alle, wie viel Wild im Revier ist – und Augen und Ohren offen halten ist ja wohl unsere leichteste und erste Jägerpflicht. Es ist gar kein so großer Schritt vom wachsamem Reviergang bis hin zur systematischen Erfassung unserer Wildtiere.

Und wenn wir, wie ja schon in zahlreichen Revieren geschehen, nachweisen, dass die Hasenbesätze trotz Jagd langfristig stabil bleiben – wer bitte schön will dann die Hasenjagd ernsthaft in Frage stellen?

B. Stöcker



FOTO: BURKHARD WINSMANN-STEMS

Die in Niedersachsen seit 1991 durchgeführten Rebhuhnerfassungen lassen einen deutlichen Abwärtstrend erkennen. Betrug die mittlere Dichte anfangs noch 1,85 Paare pro 100 Hektar, sank diese Zahl kontinuierlich auf einen Stand von 1,02 Paaren auf 100 Hektar ab – halbierte sich also fast in nicht einmal zehn Jahren.

Die höchsten Rebhuhndichten pro Bundesland erreichte Rheinland-Pfalz mit im Mittel vier Individuen auf 100 Hektar jagdlich nutzbarer Fläche, während Sachsen-Anhalt mit nur 0,4 Paaren pro 100 Hektar den geringsten erfassten Mittelwert aufwies. →



Foto: HELMUT PIERER

Elster: höchste Dichten im „Speckgürtel“ um Hamburg

Von 1995 bis 1998 hat der Elsternbesatz in Niedersachsen leicht abgenommen (von etwa 1,5 Brutpaaren auf 1,3 Brutpaare pro 100 Hektar). Die Dichten sind in siedlungsnahen Bereichen deutlich höher als in der freien Landschaft.

In Schleswig-Holstein hat sich der Besatz im Laufe der letzten Jahre kaum geändert. Hier wurden die höchsten Besatzdichten im „Speckgürtel“ um Hamburg ermittelt.

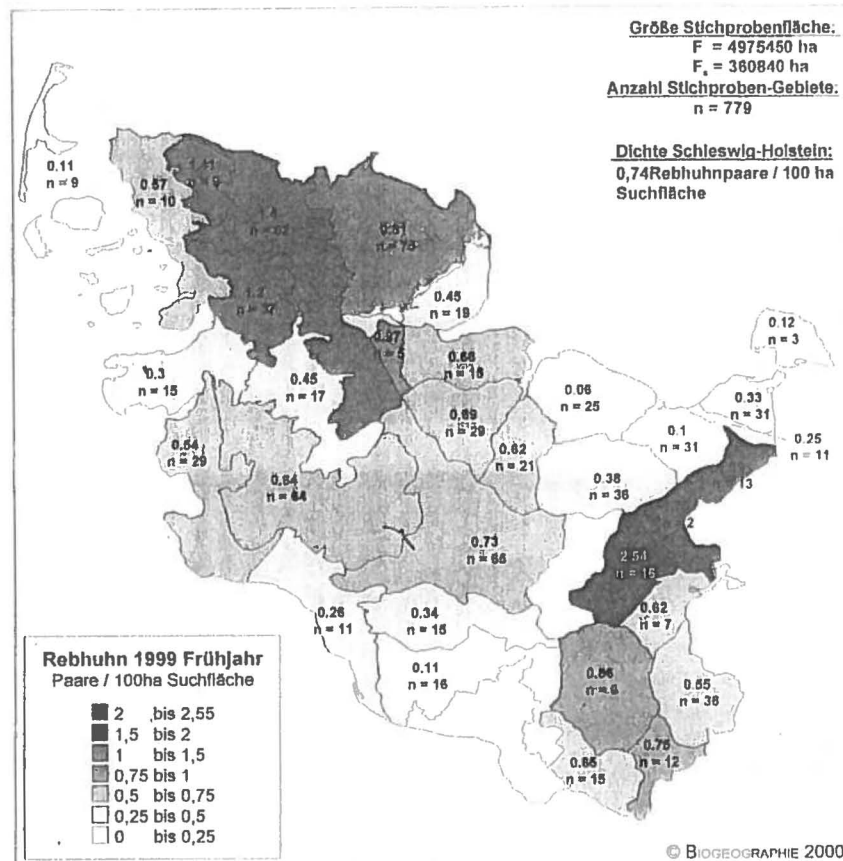
Aaskräh: bundesweit keine großen Unterschiede

Unter dem Artnamen Aaskräh werden die eher westlich vorkommende Rabenkräh und die eher östlich verbreitete Nebelkräh zusammengefasst. Es handelt sich also um eine Art mit zwei geographischen Rassen.

In nur drei Bundesländern wurde die Art erfasst. In Niedersachsen wieder über die Befragung und in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein über repräsentative Zählungen. Die Dichten liegen in den drei untersuchten Ländern zwischen 1,5 Brutpaaren pro 100 Hektar in Rheinland-Pfalz und 1,8 Brutpaaren in Schleswig-Holstein. Niedersachsen bewegt sich mit 1,7 Brutpaaren dazwischen. Ein detaillierter Blick

Dichte der Rebhuhnpaare

Einteilung nach Naturräumen



Was wurde bisher wo kartiert?

Bundesland/Art	Feldhase ¹⁾	Fuchs ²⁾	Dachs ³⁾	Rebhuhn ⁴⁾	Aaskräh ⁵⁾	Elster ⁶⁾
Bayern	S/3,4-49,8	-	-	-	-	-
Baden-Württemberg	S/-/5-55	-	Z/0,46/0-1,53	-	-	-
Brandenburg	S/-/1,3-12,1	-	-	-	-	-
Hessen	S/1/1,7-91,6	-	-	-	-	-
Nordrhein-Westfalen	J/-/5,4-25,4	-	Z/0,3/0,06-0,6	B/1,9/0-4,9	-	-
Niedersachsen	S+B/-/12,7	B/0,5	B/0,17/0,01-0,4	B+Z/1/0,1-2,9	B+Z/1,7/0,5-3,1	B+Z/1,5/0,7-4,0
Rheinland-Pfalz	S/-/4,7-34,6	Z/0,7	Z/0,3/0-0,8	Z/4/0,1-15,3	Z/1,5/0,2-2,8	Z/2,9/0,4-5,3
Sachsen-Anhalt	B/-/1,6-11,6	B/0,6	B/0,2/0,1-0,3	B/0,4/0,1-0,7	-	-
Schleswig-Holstein	S/-/4-32	Z/0,4	-	Z (siehe oben)	Z/1,8/0,5-3,2	Z/1,2/0,4-14,7
Thüringen	B-3,5-14,1	B/2,7	-	B	-	-

Folgende Methoden wurden angewandt: S: Scheinwerfertextation, B: Befragung (i. d. R. landesweit mittels Fragebogen), Z: Zählung (in repräsentativen Revieren mit sehr unterschiedlichen Stichprobenumfängen), J: Jagdstrecken (Rückrechnung aus den Jagdstrecken). Die nicht aufgeführten Länder haben bisher kein Wildtierkataster.

Erste Zahl: Durchschnittliche Dichte / 100 ha; zweite Zahl: Minimal bis maximal festgestellte Dichten / 100 ha
¹⁾ Zeitraum der Besatzangaben: Nds Frühjahr '99, BW ab '96, BR ab '97, H ab '94, SLH ab '95, TH ab '97; ²⁾ Zeitraum der Besatzangaben: Frühjahr '98, SLH Frühjahr '97, Zahlenangabe TH = Individuen; ³⁾ Angaben in Gehecken, in BW und NRW Angaben in „befahrenen Bauen“; Zähljahre: BW '91, Nds '97, NRW Frühjahr '93, Rh.-Pf. Frühjahr '98, S.-A. Frühjahr '98; ⁴⁾ Zeitraum der Besatzangaben: Frühjahr '98, SLH Frühjahr '99; Angaben in Paarhühnern, außer TH und Rh.-Pf. (Individuen); ⁵⁾ Zeitraum der Besatzangaben: Frühjahr '98, SLH Frühjahr '96; Angaben in Brutpaaren; ⁶⁾ Zeitraum der Besatzangaben: Rh.-Pf. Frühjahr '98, SLH Frühjahr '96, Nds. '98; Angabe in Brutpaaren;

nach Niedersachsen zeigt jedoch, dass es regional erhebliche Unterschiede geben kann: In Städten oder im Randbereich von Siedlungen kann die Dichte durchaus bei über drei Brutpaaren je 100 Hektar liegen oder in seltenen Fällen auch einmal auf maximale Werte von zehn Brutpaaren pro 100 Hektar steigen. Schwierig ist bei der Rabenkrähe die Erfassung der nichtbrütenden Jungesellen-Schwärme, da sie kaum standorttreu sind und sehr weit umherstreifen. Ihr Anteil kann zwischen null und 150 Prozent des Brutpaarbestandes ausmachen.

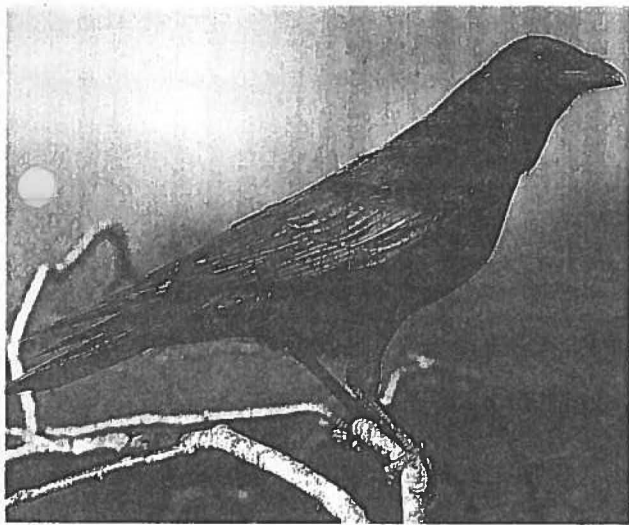


FOTO: MANFRIED DANIEGGER

Ein bundeseinheitliches Wildtierkataster muss her

Soweit der Status quo. Derzeit ist man bemüht, die länderspezifischen Kartierungen bundesweit zu koordinieren. Zusammen mit dem DJV wollen das Insitut für Wildtierforschung an der Universität Hannover und das Institut für Biographie der Universität Trier ein über die Ländergrenzen hinweg bundesweit anwendbares Wildtiererfassungsprogramm entwickeln.

Bisher wurde bei der Wildtiererfassung ganz nach klassischem föderalistischen Prinzip verfahren: Jedes Bundesland kochte sein eigenes Süppchen – wählte Arten, Methoden und Stichprobenumfänge der Erfassungen aus und setzte diese in die Praxis um. Im Verlaufe des letzten Jahrzehnts ist damit eine sehr unübersichtliche und uneinheitliche „Erfassungslandschaft“ entstanden, und für keine der erfassten Arten liegt ein bundesweiter Datensatz vor.

Eine Gesamtschau ist daher mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, von den „Bundeslandlücken“ einmal ganz abgesehen, da selbst bei offensichtlich gleichen Methoden erhebliche Ungewissheiten bleiben. Sind die Daten im selben Jahr aufgenommen? Ist der Stichprobenumfang ausreichend groß, so dass sich auch statistisch abgesicherte Werte ergeben? Oder sind stark abweichende Werte bei sonst gleicher Methode und Zeit auf unterschiedliche Stichprobenwahl oder -umfänge zurückzuführen?

Eine Vereinheitlichung der Erfassungs- und Auswertungsmethoden tut nach Durchsicht der Länderkartierungen dringend not – hoffentlich gelingt der Wissenschaft und dem DJV dieser Wurf.



Blaser Drilling NEU D99 Duo

Kaliberkombinationen
nach Ihrer Vorstellung.

Bald beginnt die
Jagdzeit! Treffen
Sie jetzt die richtige
Entscheidung für
Ihre Traumwaffe.

Schrot 20/70
Kugel in allen
gängigen Kalibern



Lassen Sie sich diesen
Blaser-Drilling bei Ihrem

ALLJAGD
Fachhändler vorführen.

Händleradresse: Alljagd-GmbH, Postfach 11 45, 59621 Lippstadt
Telefon (0 29 41) 97 40 70 · Telefax (0 29 41) 97 40 99
e-mail/Adresse: alljagd@t-online.de
Jetzt auch im Internet: www.alljagd.de

Verkauf nur an Berechtigten!